

ROLEX – VADEMECUM

I.

VON STUFE

ZU STUFE



Der Beginn einer Laufbahn

Am 22. März 1881 wurde ich als zweites dreier Kinder protestantischer Eltern geboren. Meine Mutter, und dann auch mein Vater, starben leider beide sehr früh, so daß ich mit zwölf Jahren schon Waise war. Meine Onkel mütterlicherseits fanden es ratsam, das blühende Geschäft, das mein Großvater und nach ihm mein Vater betrieben hatten, aufzulösen, um uns so die Mittel zu beschaffen, uns für das Leben vorzubereiten, ohne irgendwen, weder Fremde noch Verwandte, um Hilfe angehen zu müssen. Die Onkel vernachlässigten uns zwar keineswegs; die Art, wie sie uns vom ersten Augenblick an von uns selbst abhängig werden ließen, gab mir die Gewohnheit» zu dem, was ich besaß, Sorge zu tragen. Ich glaube, daß ich diesem Umstand einen Großteil meiner Erfolge zu verdanken habe.

Man hatte uns in einem bekannten Institut untergebracht, wo wir eine gründliche Bildung erhielten: Jene Bildung, die man braucht, wenn man seinen Weg im Leben machen will. Mathematik und Sprachen zogen mich besonders an; diese Neigung war es auch, die mich dazu trieb, in fremden Ländern zu reisen und zu arbeiten. Meine praktische Tätigkeit begann mit einer Lehre in einer sehr bedeutenden Exportfirma, deren Wirkungsfeld sich über die ganze Welt erstreckte. Die

Erfahrungen, die ich hier sammelte, waren mir in meiner späteren Laufbahn überaus nützlich.

Im Jahre 1900 begab ich mich nach La Chaux-de-Fonds, wo ich bei Cuno Korten, 49, Rue Leopold Robert, für ein monatliches Gehalt von Fr. 80,- als Korrespondent für Englisch und Angestellter für allgemeine Arbeiten tätig war. Dieses Unternehmen, das heute nicht mehr besteht (sein Leiter hat die Schweiz verlassen), war für jene Zeit von Bedeutung, es exportierte im Jahr für mehr als eine Million Franken Uhren jeder Qualität, die nur zum kleinsten Teil durch das Unternehmen selbst hergestellt wurden.

Hier hatte ich ausgezeichnet Gelegenheit, die Uhrenbranche, sowie sämtliche Arten von Uhren, die in der Schweiz, und im Ausland hergestellt wurden, zu studieren.

Im Jahre 1903 siedelte ich nach London über und arbeitete dort wiederum in einem bekannten Unternehmen der Uhrenbranche, das gleichfalls schon längst nicht mehr existiert, Was mir bei meinen Vorgesetzten besonders auffiel, waren ihre kaufmännischen Fähigkeiten, auf der andern Seite aber auch ihre mangelhaften Fachkenntnisse. Diese Feststellung gab mir Selbstvertrauen. Im Jahre 1905» mit vierundzwanzig Jahren, beschloß ich, mich selbständig zu machen, denn ich fühlte mich durch meine gute Vorbereitung durchaus imstande, auf eigenen Füßen zu stehen.



Die erste Runde ist gewonnen

Mein Entschluß führte im Mai 1905 zur Gründung der Firma Wilsdorf & Davis, 83, Hatton Garden E.C., die über ein bescheidenes Kapital verfügte. Während vierzehn Jahren trug ich die finanzielle Verantwortung und war gleichzeitig Leiter des Unternehmens, das von Anfang an ein voller Erfolg war, dank unseres Grundprinzips: uns nur mit Spezialitäten der Uhrenindustrie, insbesondere mit neuen Artikeln zu befassen.

Zuerst war es die Reiseuhr in Luxusleder, Portefeuilleuhr genannt, die ich im Jahre 1905 in großen Mengen verschiedenster Art und Ausführung verbreitete. Meine Bemühungen galten jedoch vor allem der Armbanduhr; für diese Aufgabe setzte ich die ganze Energie meiner Jugend und meinen nie vertagenden Optimismus ein.

Zu jener Zeit war die Art, Uhren am Arm zu tragen, nicht nur noch nicht modern, nein, man lachte sogar darüber, weil man sie mit dem Begriff der Männlichkeit ganz einfach nicht vereinbar fand. Zudem waren die Uhrenmacher aller Länder skeptisch, sie sahen einen vollständigen Mißerfolg der Armbanduhr voraus. Sie führten unter anderem folgende Argumente ins Feld:

1. Der Mechanismus solcher Uhren, die notgedrungen klein und fein sein müssen, würde der Heftigkeit der menschlichen Bewegungen nicht standhalten.
2. Staub und Feuchtigkeit würde« einen solchen Mechanismus rasch zerstören, auch wenn er sehr solid gebaut wäre.
3. Ein solch kleines Werk könnte unmöglich genau sein, noch regelmäßig gehen.

Allen Einwänden zum Trotz, behielt ich meinen Glauben an die Armbanduhr, entschlossen, den Versuch in England, dem Land des Sports par excellence, zu wagen, wo ich die größten Erfolgsmöglichkeiten zu finden hoffte, Die Schwierigkeiten waren groß, doch darf ich nach vierzig Jahren angestrengtester Arbeit wohl sagen, daß ich sie alle überwunden habe. Ich glaube damit meinen Teil zur Entwicklung der Uhrenindustrie beigetragen zu haben.

Die Armbanduhr als Wendepunkt meiner Laufbahn



Es war vor allem die schweizerische Uhrenindustrie, die hieraus Nutzen zog, weil die ausländischen Fabriken der raschen Entwicklung nicht folgen konnten. Die Armbanduhr fand ganz allgemein viel größeren Absatz und mußte daher in der Folge auch häufiger ersetzt werden. Da sie größeren Gefahren ausgesetzt war als die Taschenuhr, konnte sie nicht mehr wie früher die Uhr verschiedener Generationen sein, die vom Vater auf den Sohn überging. Durch ihren Platz am Handgelenk wurde sie aber auch in viel stärkerem Maße als vordem Gegenstand der Mode, deren Launen sie bald zu folgen anfang. Man verlangte sie in verschiedenen Ausführungen, begnügte sich nicht mit einer Uhr allein; der moderne Mann, und viel mehr noch die moderne Frau, wünschten gar bald mehrere Uhren zu besitzen, um für jede Gelegenheit zu jedem Kleid ein passendes Modell zu tragen.

Ich war mir dieser Möglichkeiten bewußt und auch überzeugt, daß ich sie verwirklichen würde. Ich drängte daher auf diesem Wege vorwärts und erreichte für Rolex einen Vorsprung von mehreren Jahren vor den andern großen Uhrenfabriken, die fortfuhren, zur Hauptsache Taschenuhren herzustellen. Schon im Jahre 1902, als ich midi in La Chaux-de-Fonds auf meinen Beruf vorbereitete, erfuhr ich, daß Herr Hermann Aegler in Biel auf mechanischem Wege regelmäßig Rohwerke für ein kleines Uhrwerk mit Ankerhemmung herstellte.

Da dieses Werk befriedigte und zu einem erschwinglichen Preise hergestellt wurde, interessierte ich mich dafür und setzte mich mit dem Leiter des betreffenden

Unternehmens in Verbindung, mit der Absicht, seine Fabrikate in England und anderswo zu verbreiten.

Nach der Gründung der Firma Wilsdorf & Davis im Jahre 1905 begab ich mich nach Biel, wo ich Herrn Aegler eine Bestellung, ausschließlich für Armbanduhren, übergab, zweifellos der größte Auftrag für Uhren dieser Art, der bis dahin je vergeben worden war. Er belief sich auf mehrere Hunderttausende von Franken.



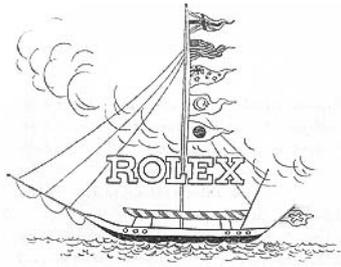
Das war der Anfang meines Aufstieges, mit dem die Bieler Fabrik eng verknüpft war, denn jedes Jahr wiederholte ich mehrmals meine Besuche, zu denen ich fortwährend neue Ideen und persönliche Anregungen mitbrachte. So war es möglich, Hunderte von Modellen zu schaffen, die im gesamten britischen Reich und in den Ländern des fernen Ostens Verbreitung fanden. Für die neue Mode, die Uhr am Handgelenk zu tragen, interessierten sich vor allem Australien und Neuseeland.

Alles mußte erfunden werden. Zuerst schuf ich eine kleine Anzahl von Modellen AUS Silber mit Lederarmband, sowohl für Herren als auch für Damen. Ich erzielte damit einen durchschlagenden Erfolg; es mußte unverzüglich eine größere Auswahl vorbereitet werden, und bald gesellten sich auch Modelle aus Gold dazu.

Zu jenem Zeitpunkt wurde erstmals das dehnbare Armband hergestellt, das gegen 1906 erfunden worden war, und das sehr bald sich die Gunst der englischen Kundschaft eroberte. Unsere kleine Golduhr fand fortan eine unglaublich rasche Verbreitung im ganzen britischen Reich. Aus einem Anfang, den vielleicht viele als sehr gewagt betrachtet hätten, wurde ein großer Verkaufs- und Modeerfolg. Es wurden Bestellungen für Zehntausende von Uhren aufgegeben, was Uneingeweihte wohl für unsinnig, ja unmöglich halten mochten.

Ein gelungener Wurf

Um 1908 herum gehörte die Firma Wilsdorf & Davis zu den ersten Uhrenhandelsfirmen Englands. Ich fand daher, daß wir unserer Uhr einen Namen geben sollten, den man auf dem Zifferblatt anbringen konnte. Dies stand allerdings im Widerspruch zur englischen Tradition, denn schon im XVIII. Jahrhundert pflegten die großen britischen Importgeschäfte ausschließlich ihren eigenen Namen auf das Zifferblatt oder das Uhrwerk zu setzen.



Die Hindernisse schienen vorerst unüberwindbar; ich wußte aber, daß es für uns keine Zukunft geben würde, wenn es uns nicht gelänge, unsere Uhr unter ihrem eigenen Namen bekannt zu machen.

Der erste Schritt gelang uns mit der Wahl des Namens selbst. Er war so kurz, und dabei so einprägsam, daß daneben auf dem Zifferblatt auch der Name des englischen Uhrengeschäftes noch genügend Platz hatte. Was aber besonders wertvoll ist: «Rolex» tönt gut, ist leicht zu behalten und wird zudem in allen europäischen Sprachen gleich ausgesprochen.

Trotz der glücklichen Wahl, die wir mit diesem Namen «Rolex» getroffen hatten, brauchte es nicht weniger als zwanzig Jahre angestrebter Arbeit, um ihn durchzusetzen. Anfänglich wagte ich es, den Namen «Rolex» auf eine von sechs Uhren zu setzen, dann auf zwei, und später auf drei. Es war also immerhin ein halber Erfolg, doch fühlten wir, daß noch Jahre vergehen würden, ehe wir das erstrebte Ziel erreichen konnten.

Ich entschloß mich darum, im Jahre 1925 die Marke Rolex durch eine großangelegte Reklame bekannt zu machen. Die Ausgaben hierfür betrugen in England jährlich 300 000 Franken. Eines der erzielten Ergebnisse war, daß wir den Händlern von sechs Uhren vier, und dann fünf mit dem Namen «Rolex» liefern konnten.

Erst im Jahre 1927, als Rolex die auf meine Initiative hin geschaffene erste wasserdichte Uhr der Welt, die Rolex-Oyster, auf den Markt brachte, setzte sich der Name Rolex endgültig durch, und wir konnten bekanntgeben, daß inskünftig keine Uhr mehr geliefert würde, die nicht auf dem Zifferblatt, auf der Innenseite des Gehäuses und auf dem Werk selbst unsere Marke trägt.

Zu gleicher Zeit führten wir unser Vertretersystem ein. Wir erteilten in jeder Stadt einem Uhrengeschäft, oder auch mehreren, je nach der Bedeutung des Ortes, das Monopol für den Verkauf unserer Uhren. Um sie zu unterstützen, schufen wir besondere Auslagen, die bald in ganz England bekannt und beim Publikum sehr beliebt waren. Sie bestanden aus einem in der Mitte aufgestellten Aquarium, in dem sich im Wasser, mitten unter Pflanzen und Goldfischen, die wasserdichte Oyster-Uhr befand. Wir erzielten mit diesen Schaufenstern, die für Rolex charakteristisch wurden, einen durchschlagenden Erfolg.



Unser Erfolg veranlaßte andere Schweizer Firmen, unserem Beispiel zu folgen, und so sieht man denn heutzutage auch ihre Uhren mit Namensbezeichnung in den Auslagen der englischen Uhrengeschäfte- Die Rolex-Uhr, die im Jahre 1908 im Schutzmarkenregister eingetragen wurde, fand immer größere Verbreitung, ihre ersten chronometrischen Erfolge trugen viel dazu bei. Das Zeugnis, welches der Firma Aegler am 22. März 1910 vom Bureau Officiel in Biel ausgestellt wurde, war die erste amtliche Anerkennung.

Den größten Erfolg erlebten wir, als zum erstenmal in der Welt eine kleine Rolex-Armbanduhr von 25 mm Durchmesser, nach 45tägiger strengster Prüfung an der für Uhrenprüfungen berühmten Londoner Sternwarte in Kew, mit dem vielbegehrten Kew-A-Chronometerzeugnis ausgezeichnet wurde. Das war am 15. Juli 1914, ein Tag, den ich nie vergessen werde.

Ein schwerer Schlag

Als der erste Weltkrieg ausbrach, hatte sich die Armbanduhr bei den Angelsachsen bereits durchgesetzt. Bis ins Jahr 1915 wurden unsere für die ganze Welt bestimmten Uhren von London aus exportiert, wo wir 1914 mit mehr als sechzig Angestellten ausgedehnte Bureaux innehatten. Als dann aber im Jahre 1915 in England plötzlich die Erhebung von 33 1/3%igen Einfuhrgebühren verfügt wurde, sahen wir uns gezwungen, unsere Exportorganisation in unsere Bureaux in Biel zu verlegen, die wir 1912 infolge unserer engen Beziehungen mit Herrn Aegler errichtet hatten.

In Biel waren somit Empfang und Kontrolle aller für London und anderweitig bestimmten Uhren zentralisiert. Nach und nach, als wir eine immer größere Präzision unserer Fabrikate zu erreichen suchten, wurde die Kontrolle ständig schwieriger.

Von neuem aufwärts

Im Jahre 1919 gründete ich unsere jetzige Gesellschaft «Montres Rolex S.A.» in Genf in den Räumlichkeiten an der rue du Marcé 18, in denen wir noch heute arbeiten. Ich bin ihr Gründer und Besitzer.

Wir haben uns in Genf etabliert, weil wir unserer Fabrik in Biel ausschließlich die Herstellung der Uhrwerke überlassen wollten, während wir in Genf unsere dem kultivierten Genfer Geschmack angepaßten Modelle für die Gehäuse selbst schaffen. Das Rolex-Uhrwerk wird also in Biel hergestellt, die Montage erfolgt in Genf, wo das ganze Werk einer peinlich genauen Überprüfung unterzogen wird.



Die auf den ersten Weltkrieg folgenden Jahre, bis 1926, brachten der gesamten Uhrenindustrie schwere Zeiten. Rolex indessen machte weiterhin gute Fortschritte und festigte ihre Position überall in der Welt.

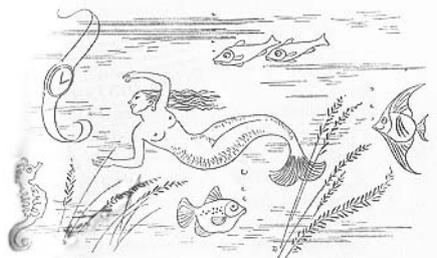
Diese Sonderstellung läßt sich dadurch erklären, daß Rolex vorwiegend Armbanduhren von großer Qualität und Präzision herstellte.

Das Geheimnis eines Erfolges

Wir hatten bei der Entwicklung der Rolex-Fabrik folgende Ziele im Auge:

1. Uhrenmodelle zu schaffen, die sowohl bei Damen wie bei Herren Anklang finden.
2. Eine ganze Reihe von Werken verschiedenster Größen auszuarbeiten.
3. Eine so hochwertige Qualität zu erreichen, daß alle Größen unserer Uhr von den Observatorien als «Chronometer» anerkannt werden konnten.
4. Die Resultate mit Uhren, welche ganz speziell zur Erreichung höchster Genauigkeit hergestellt worden waren, der laufenden Fabrikation nutzbar zu machen.
5. Die einmal erreichte Präzision durch einen zuverlässigen und dauernden Schutz, des Uhrwerkes vor Unreinigkeiten und Feuchtigkeit aufrechtzuerhalten.

Das letztere Problem konnte nur gelöst werden wenn es uns gelingen würde, das Werk von allen äußern Einflüssen zu schützen. «Wir müssen ein hermetisch schließendes Gehäuse konstruieren, um unsere Präzisionswerke dauernd vor den Gefahren der Zerstörung durch Staub, Schweiß, Wasser, Hitze und Kälte zu schützen. Erst dann ist die vollkommene Präzision der Rolex-Uhr gesichert», sagte ich immer wieder zu meinen technischen Mitarbeitern.



Was unmöglich schien, gelang. In jahrelanger, unermüdlicher Arbeit und nach Überwindung unzähliger Widerstände wurde im Jahre 1926 das hermetisch schließende Gehäuse erfunden. Mit dieser Erfindung, die ursprünglich ausschließlich der Präzision der Rolex-Uhr galt, wurde aber auch die erste wasserdichte Uhr der Welt geschaffen. Da sie wie eine Auster unbegrenzte Zeit im Wasser liegen kann, ohne daß das Werk Schaden nähme, wühlte ich für sie den Namen Rolex-Oyster, unter dem sie in allen Ländern der Welt berühmt geworden ist.

Die erste große Probe aufs Exempel, ihre eigentliche Wassertaufe, bestand die Rolex-Oyster am 7. Oktober 1927. An diesem Tag durchquerte die junge Londoner Stenotypistin Mercedes Gleitze in 15 Stunden 15 Minuten schwimmend den Kanal und trug dabei eine Rolex-Oyster. Wie groß war das Erstaunen der bei der Landung anwesenden Reporter, als sie feststellten, daß diese Uhr so regelmäßig lief, als ob sie überhaupt nicht im Wasser gewesen wäre.

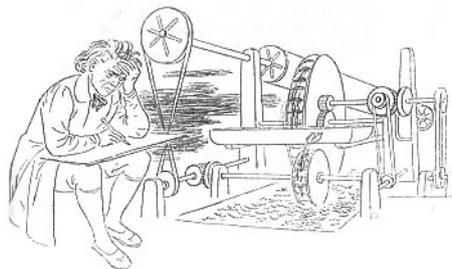


Das bedeutete für die damalige Zeit, da die wasserdichte Uhr noch nicht bekannt war, eine eigentliche Sensation! Am 27. November 1927 ließ ich auf der Titelseite der «Daily Mail» — für den Betrag von 40.000 Schweizer Franken — ein ganzseitiges Inserat erscheinen, in dem über diesen Erfolg der ersten wasserdichten Uhr berichtet wurde. Mit diesem Tag begann der Siegeszug der Rolex-Oyster durch die ganze Welt.

Die Krönung eines Werkes

Ich schätze mich glücklich, durch meine Initiative und neue Gedanken, mit denen ich meine Mitarbeiter unterstützte und begeisterte, einen wesentlichen Beitrag an die Erfindung der wasserdichten Uhr geleistet zu haben.

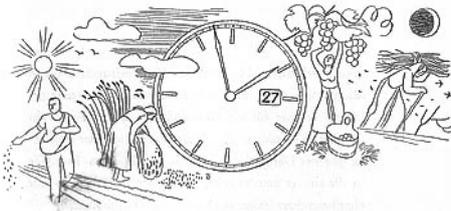
Die logische Folge der Rolex-Oyster war die Schaffung der automatischen Uhr, deren Werk sich selbsttätig immer wieder von neuem aufzieht und einen ununterbrochenen Gang gewährleistet. Dieses Problem beschäftigte schon die führenden Uhrmacher aller Zeiten. Mit der Schaffung der «Perpetual» mit ihrem berühmt gewordenen Rotor wurde es im Jahre 1931 durch Rolex endgültig gelöst. Eine wichtige Voraussetzung für diese Erfindung bildete die wasserdichte Uhr, denn nur in einem vollkommen hermetisch verschlossenen Gehäuse kann die automatische Uhr ungehindert und mit der gewünschten Regelmäßigkeit funktionieren.



Die Erfindung der wasserdichten und der automatischen Uhr leitete in der schweizerischen Uhrenindustrie einen ungeahnten Aufschwung ein. Angespornt durch den Erfolg der Rolex-Oyster und der Rolex-Perpetual suchten in der Folge auch andere Uhrenfabriken wasserdichte und automatische Uhren herzustellen.

Seit der Erfindung der Rolex-Oyster sind viele Millionen wasserdichter und automatischer Uhren in alle Teile der Welt verschickt worden. Die wasserdichten und die automatischen Uhren sind heute Allgemeingut geworden und aus dem Leben des modernen Menschen nicht mehr wegzudenken. Es ist sicher nicht unbescheiden, wenn an dieser Stelle daran erinnert wird, daß dieser Erfolg in erster Linie meiner

Firma zu verdanken ist. Rolex hat mit der Erfindung der wasserdichten und der automatischen Uhr der schweizerischen Uhrenindustrie und damit der schweizerischen Volkswirtschaft einen unschätzbaren Dienst geleistet.



Ich habe seit langem die Überzeugung, daß die Zukunft der Uhr in der «Perpetual», mit andern Worten, in der automatischen Uhr liegt, einem Gebiet, auf dem Rolex der Uhrenindustrie wiederum den Weg gewiesen hat. Ohne das wasserdichte Gehäuse hatte die «Perpetual» niemals das Licht der Welt erblickt, und Rolex würde nicht einen Mechanismus erfunden haben, dessen genauer und regelmäßiger Gang absolut vollkommen ist. Der Mißkredit, in welchen die automatische Uhr durch eine lange Reihe von früheren Fehlschlägen gekommen war, hätte es ihr verunmöglicht, jemals wieder beliebt zu werden.

Die glücklichen Versuche mit dem «Perpetual»-Werk veranlaßten unsere technische Direktion, dasselbe in drei Größen herzustellen, um sowohl für Damen als für Herren die gewünschten Modelle bieten zu können.

Für das Jubiläum 1945 können wir als neunte Errungenschaft das bisher größte und stärkste «Perpetual»-Modell ankündigen. Wer die wichtigsten Merkmale und Einzelheiten dieser neuen Schöpfung studiert, muß in der Tat zur Überzeugung gelangen, daß sie für die Uhrenindustrie einen Höhepunkt darstellt. Sie bedeutet die Zusammenfassung aller Entdeckungen der Uhrenwissenschaft bis zum heutigen Tage. Sie ist die einzige automatische, absolut wasserdichte Uhr, die ohne besonderen Zeiger in einem Ausschnitt das Datum automatisch angibt. Durch eine neue, geniale Art, die Spirale zu befestigen, ist die Gefahr beseitigt, daß sie sich, infolge eines starken Stoßes, auffängt und die Reglage der Uhr stört. Für alle Sportsleute ist diese Stoßsicherung ganz besonders wichtig. Außerdem wird durch diese Neuerung das Regulieren in den verschiedenen Lagen bedeutend verbessert.

Gegen Wind und Wellen

Seit ihren Anfängen bis zum 21. September 1931 kannte Rolex weder Rückschlag noch Rückgang in der Produktion. Die Abwertung des englischen Pfunds bedeutete jedoch für uns eine Katastrophe. Unsere Preise waren überall in englischer Währung bekannt, und als wir sie der neuen Valuta anpassen mußten, fiel unser Export auf einen Drittel des früheren zurück.

Es bedurfte unserer größten Anstrengungen, um zusätzliche Absatzgebiete außerhalb des britischen Reiches zu erschließen, auf das wir vordem unsere Tätigkeit beschränkt hatten.

Zu jener Zeit ließen wir uns in Paris nieder, um dem französischen Markt näherzukommen; in der gleichen Art gingen wir in bezug auf den argentinischen Markt in Buenos Aires vor. Gleichzeitig nahmen wir unsere Tätigkeit auf neuer Basis

auch in Italien auf, wo wir in Mailand, als technische Unterstützung, ein Atelier für Reparaturen führten.



Ferner beschlossen wir, alle Länder Latein-Amerikas, der Antillen und des Fernen Ostens zu bereisen, insbesondere China und Japan.

Kurz, wir probierten alles und scheuten keine Mühe. Wir gaben Hunderttausende von Franken aus, um neue Kundschaft in aller Welt zu erwerben und so unsere Lage wieder herzustellen.

Unsere Bemühungen und unsere Erfolge wurden wirksam unterstützt durch die einzigartigen Leistungen unserer Chronometer, hauptsächlich am Observatorium in Kew, England.

Bis zum Jahre 1939 waren es in der Tat Rolex-Uhren, die in den Prüfungen dieses Observatoriums die besten aller Reglierungsergebnisse der gesamten Uhrenindustrie erzielten und zwar für alle Größen, von der kleinsten Armbanduhr bis zum Kaliber Prince. Zwei offizielle Jahresberichte, von 1925 und 1927, erwähnten die erstaunlichen Resultate, die von den kleinsten Rolex-Uhrwerken erzielt wurden. Das Ergebnis der einen mit 86,5 Punkten war das beste, das bis zum heutigen Tage von einem solch kleinen Kaliber verzeichnet wurde, es erhielt die Bezeichnung «Especially good».



Durch den zweiten Weltkrieg wurden wir dann daran verhindert, unsere Chronometer weiterhin nach Kew zu senden. Dagegen gelang es Rolex im Jahre 1942, im Observatorium Neuenburg mit 9,6 Punkten das beste Ergebnis zu verzeichnen, das je für ein Werk, dessen Durchmesser 30 Millimeter nicht überstieg, erzielt wurde.

Die Gegenwart bürgt für die Zukunft

Wenn ich die Ursachen zusammenfasse, die Rolex zu ihrem Weltruf verholfen haben, so sehe ich sie — außer in der chronometrischen Präzision ihrer Werke — hauptsächlich in der Entwicklung der wasserdichten Oyster, die in der ganzen Welt als erste wirklich dauernd wasserdichte Uhr anerkannt ist, weil sie ohne plastisches Material hergestellt wird; dann aber in unserem automatischen Chronometer Perpetual, der sich überall größter Beliebtheit erfreut, und schlußendlich in der fortlaufenden Neuschöpfung erfolgreicher Modelle.

ins elektronische Format umgewandelt von Tilo Dedinski

Wir sind jedoch weit davon entfernt, unsere Aufgabe als erfüllt zu betrachten, sondern im Gegenteil fest entschlossen, unsere Anstrengungen zu verdoppeln. Die erzielten Resultate geben mir volles Vertrauen für die Zukunft, in der Rolex die erkämpfte Stellung erfolgreich behaupten und ausbauen wird.

Hans Wilsdorf

Genf, im Herbst 1945

